

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 77 (1968)

Rubrik: Museum und Öffentlichkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kellerräume führte. Eine erfreuliche Überraschung stellte hingegen die Entdeckung von Fresken im Saal des ersten Stockes dar, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu datieren sind, also beim Bau des «Bären» entstanden. Sie sollen restauriert werden.

Die mehrmaligen Diebstähle im Schloß, bei denen zum Glück nur Objekte geringerer Bedeutung abhanden kamen, veranlaßte die Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum, die Reglementierung des Schloßbesuches zu überprüfen. Da dies nur in Verbindung mit einer Regelung des gesamten Schloßbetriebes geschehen kann, kam es noch nicht zu einer definitiven Lösung.

Seit längerer Zeit steht die Kommission mit dem Gemeinderat von Möriken-Wildegg in Verhandlungen wegen miet- oder kaufweiser Überlassung einer Spielwiese beim Schulhausneubau in der unteren Hellmatt. Eine endgültige Regelung dieser Frage wurde noch nicht erreicht.

Auf Wunsch des Pächters bewilligte die Kommission verschiedene betriebliche Verbesserungen im großen, zum Schloß gehörigen Gutshof.

Um die Kosten für die Renovation und den Umbau des «Bären» aufzubringen, verkaufte die Kommission mit Zustimmung des Eidg. Finanzdepartements einen Teil der zum Stiftungsgut gehörenden Langmatt an ein benachbartes Industrieunternehmen. Dadurch wurde eine Ersatzaufforstung notwendig. Sie kam zum Teil im Berichtsjahr zur Durchführung und besteht hauptsächlich in der Anpflanzung von Nußbäumen in den Bergwäldern.

Der Ankauf des an der Schloßhalde gelegenen Amslergutes, das unmittelbar an das Stiftungsareal angrenzt, stand wiederum auf der Traktandenliste, nachdem die Eigentümer ein Verkaufsangebot machten. Die Kommission gab die Schätzung der Liegenschaft in Auftrag. Das Resultat lag am Ende des Jahres noch nicht vor.

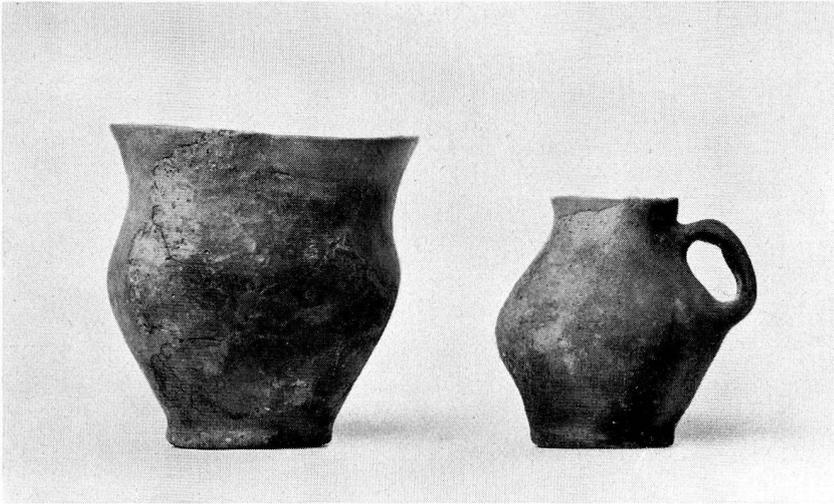
Verschiedentlich zeigte sich die Notwendigkeit, den Besitz des Schlosses an mobilen Objekten nach modernen Gesichtspunkten zu inventarisieren, wie es mit den Altertümern des Museums geschieht. Mit der Bearbeitung der Bestände an Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen wurde begonnen. Bis jetzt konnten etwa sechzig Prozent der im Schloß ausgestellten Gegenstände photographiert werden. Dabei legte man vor allem Wert auf genügende Einzelangaben, die in den bisherigen Registern der Stiftung fehlten. Einige kleinere Objekte, die besonders diebstahlgefährdet waren, und einige andere, die sich in sehr schlechtem Zustand befanden, wurden ins Landesmuseum nach Zürich verbracht. Sie sind als Depositen der Stiftung von Effinger-Wildegg im Zentralregister aufgeführt.

Die Besucherzahl betrug im Berichtsjahr 23092 Personen.

Museum und Öffentlichkeit

Schausammlung

Die in den letzten Jahren durchgeführten Arbeiten in den nichtausgestellten Beständen des Museums führten in jeder Hinsicht zu einer neuen Grundlage für das Ausstellungswesen. Der Überblick über das vorhandene Material läßt die Möglichkeiten der Präsentation in einer ganz anderen Weise erkennen, als dies bis anhin der Fall war. Wenn auch das



1. Kochtopf und Henkelkrüglein der Pfynner Kultur. Tauchfunde aus der Ufersiedlung «Feldbach», Hombrechtikon (Kt. Zürich), 1. Hälfte 3. Jahrtausend v. Chr. 1 : 4 nat. Gr. (S. 21, 54)

große Unternehmen der durchgehenden Inventarisierung und einer den jetzigen baulichen Umständen entsprechenden bestmöglichen Unterbringung der nicht ausgestellten Materialien noch nicht vollständig abgeschlossen ist, so konnte nun doch an eine vermehrte Tätigkeit auf dem Gebiete der neuen Herrichtung der Schausammlung gedacht werden. Die ideenmäßige Planung dafür läuft seit Jahren, denn die Direktion war sich klar darüber, daß mancher Gesichtspunkt der bisherigen Ausstellart zeitbedingt war und nicht mehr den heutigen Ansprüchen der Öffentlichkeit an ein historisches und kulturgeschichtliches Museum entspricht. Daß eine solche Neuplanung einen erheblichen Zeitaufwand verlangt, ist verständlich. Dazu kommt aber noch die Notwendigkeit, die veralteten Ausstellungsräume, soweit dies in dem vorhandenen Gebäude überhaupt möglich ist, zu modernisieren. Der finanzielle Aufwand dafür ist ein ganz bedeutender. Der Dank für die Bereitstellung der Mittel gebührt der Stadt Zürich, deren Hochbauinspektorat in bester Zusammenarbeit mit dem Museum hilft, Ausstellungsprojekte ihrer Verwirklichung zuzuführen. Erfreulicherweise war es möglich, der Öffentlichkeit erste Zeugnisse dieser Tätigkeit zugänglich zu machen. Eine ganze Anzahl von Räumen konnte neu eröffnet werden. Die Planung weiterer ist im Gange. Folgende Räume bieten sich in neuer Art dar oder wurden überhaupt neu konzipiert:

Der Saal mit den Materialien aus frühmittelalterlichen Grabfunden

2. Rundbodige Kochgefäße und Krüglein mit Knubben. Jüngere Cortaillod-Kultur. Tauchfunde aus der Ufersiedlung «Kleiner Hafner», Zürich, 3. Jahrhundert v. Chr. 1 : 4 nat. Gr. (S. 21, 54)



3. Kochgefäß aus Ton mit randlich umlaufendem Fingertupfenmuster. Tauchfund aus der Pfyn Station «Feldbach», Hombrechtikon (Kt. Zürich), 1. Hälfte 3. Jahrtausend v. Chr. 1 : 4 nat. Gr. (S. 21, 54)



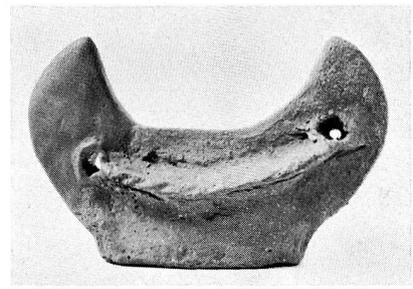
erforderte für seine Neueinrichtung besonderen Aufwand. Die Schwierigkeit bestand darin, daß die vielen Kleinobjekte zum Teil nicht nur für den Besucher in ihrem Sinn kaum verständlich waren, sondern auch große Probleme technischer Art für eine richtige Präsentation boten. Der Anspruch einer kulturgeschichtlichen Darbietung dieses vielfältigen Fundmaterials konnte hier weitgehend durchgeführt werden, und die Direktion ist überzeugt, daß der Besucher nun zum ersten Mal diejenigen Erklärungen findet, die von fachwissenschaftlicher Seite her gewonnen werden konnten. Die Gruppierung erfolgte nach einzelnen germanischen Stämmen, neben die die Zeugnisse für die Reste der romanischen Bevölkerung der Schweiz traten, in unserer Sammlung besonders durch die reichen Materialien aus dem Gräberfeld von Kaiseraugst, Kanton Aargau, vertreten. Neue Wege wurden auch auf dem Gebiete der Beschriftung gesucht durch knappe textliche Erklärungen außerhalb der Vitrinen, und zwar in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch, mit Nummernhinweisen auf die Ausstellungsobjekte. Dazu kamen Angaben für den speziellen Interessenten und den Fachmann. Diesem Versuch war offensichtlich Erfolg beschieden, und weitere Beschriftungen dieser Art sind in anderen Sälen vorgesehen. Dem Wunsch der Besucher nach Information soll soweit als möglich entgegengekommen werden.

Im Saal der steinzeitlichen Kulturen wurde ein Steinkistengrab ausgestellt, das nach komplizierter Konservierungsarbeit ein sehr instruktives Beispiel kultureller Eigenart zeigt. Das Grab stammt aus dem vom Museum untersuchten Gräberfeld von Lenzburg im Kanton Aargau und zeigt das Skelett einer innerhalb der zugehörigen Siedlung besonders wichtigen Person mit ihren Beigaben. Typisch für dieses Gräberfeld sind aus Platten zusammengefügte Steinkisten. In einer Vitrine für Wechsel-

ausstellungen wurden aus dem reichen, zum Teil nicht öffentlich zugänglichen Bestand der Steinzeitsammlung Objekte der Wirtschaft vereinigt, wobei Funde aus den Grabungen des Museums in Egolzwil, Kanton Luzern, speziell zur Geltung kamen.

Neu hergerichtet wurde auch der den karolingischen und ottonischen Altertümern reservierte Raum. Die darin gezeigten Gegenstände sind nicht besonders zahlreich, aber von ausnehmender Wichtigkeit und Seltenheit. Die Herrichtung des Raumes bestand vor allem in der Schließung des einzigen vorhandenen Fensters, da die Wandgemälde aus der Klosterkirche von Müstair, Kanton Graubünden, am besten in Kunstlicht zur Geltung kommen. Von den dem Museum gehörenden Fresken-teilen wurden fünf gut erhaltene Bildfelder aus der Geschichte Davids ausgestellt. Sie bieten sich nun wesentlich besser dar als früher. Über den ehemaligen Standort dieser Freskenfragmente erhält der Besucher Auskunft durch ein auf Grund einer neuen Vermessung der Kirche in Müstair hergestelltes Modell des karolingischen Bauzustandes. In einer Vitrine sind die zum Teil besonders kostbaren Kleinobjekte untergebracht, zum ersten Mal aber auch Münzen der genannten Epoche. Es ist geplant, im Verlaufe der Einrichtung von neuen Sälen nach Epochen auf diese Weise endlich die reichen Bestände des Museums an Münzen und Medaillen in gebührender Weise zur Geltung zu bringen. Im kommenden Jahr soll außerdem eine kleine Gruppe typischer Waffen der karolinisch-ottonischen Zeit dazukommen.

Die frühgotische Epoche der Schweiz wird in zwei Räumen zur Darstellung gelangen, und zwar mit einer Aufteilung nach sakralen und profanen Gegenständen. In Raum 2a konnte nun derjenige der sakralen Altertümer eröffnet werden. Er ist also der Zeit zwischen 1250 und 1370



4. Feuerbock aus Ton mit Zierleiste. Tauchfund aus der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung «Haumesser», Zürich, spätes 2. Jahrtausend v. Chr. 1 : 4 nat. Gr. (S. 21, 54)



5. Großes Zylinderhalsgefäß aus Ton mit verzierter Schulter und fein geglätteter Oberfläche. Tauchfund aus der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung «Alpenquai», Zürich, um 1000 v. Chr. 1 : 4 nat. Gr. (S. 21, 54)

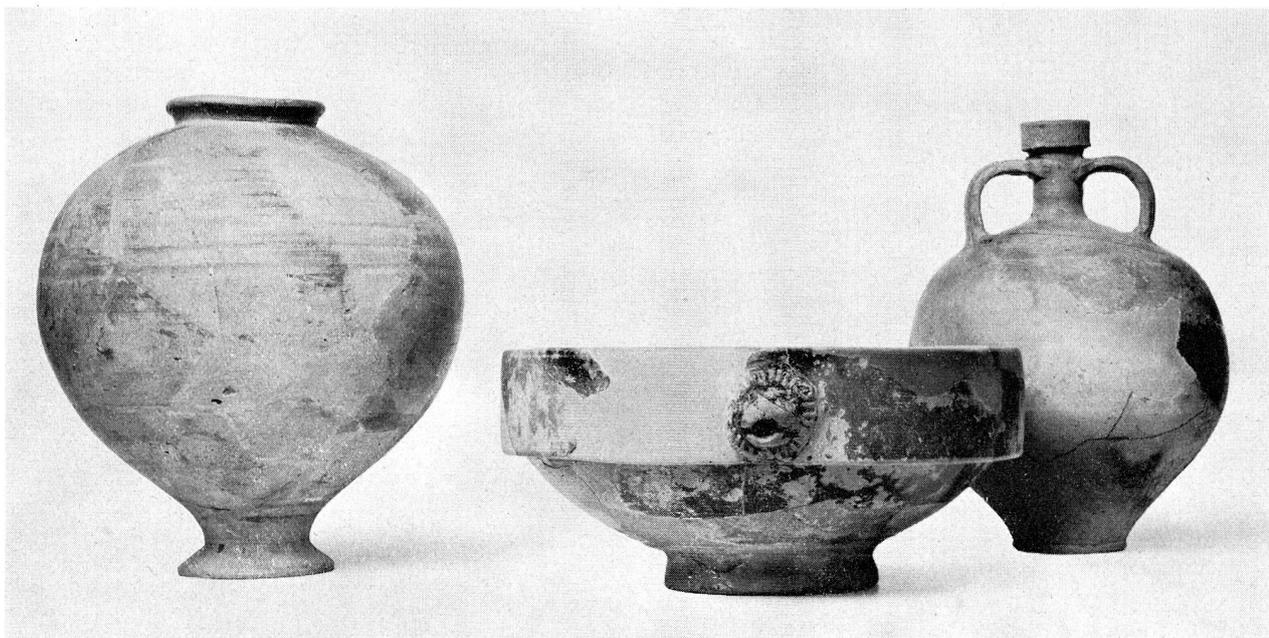
gewidmet. Hier kommt die neue Ausstellungsart nach kulturellen Querschnitten durch einzelne Epochen gut zur Geltung. Es sind dabei Beispiele der Malerei, darunter auch der Glas- und Buchmalerei, der Skulptur, der Goldschmiedekunst usw. verwendet worden. Der Raum ist gleichzeitig ein erster Versuch, einem der architektonisch speziell schwierigen Teile des Museums eine für moderne Ausstellung genügende Gestalt zu geben, und zwar dadurch, daß durch Einziehen leichter Wände und einer Decke ein einfacher Raum mit genügender Wandfläche entstand, der durch eine Leuchtdecke ein wesentlich besseres Licht erhält, als dies früher durch die in tiefen Nischen liegenden Fenster geschah. Der Raum wurde am 24. Oktober eröffnet. Orientierungen darüber erfolgten in der Presse, in Radio und Fernsehen und in der Schweizer Film-Wochenschau.

Bei der Einrichtung des Raumes 2a fanden auch Gegenstände der Schatzkammer Verwendung. Dies erforderte eine gewisse Neuordnung der letzteren. So enthalten nun die Vitrinen verschiedene Objekte, die bis jetzt in der Studiensammlung lagen. Neu zusammengestellt wurde das Kirchensilber aus dem Kloster Rheinau, das endlich als großartiger geschlossener Komplex zur Geltung kommt.

Nachdem das Atelier für die Konservierung von Uniformen und Fahnen ein Jahr zuvor in Betrieb genommen wurde, zeigen sich bereits die ersten Resultate seiner Tätigkeit. Die vor Jahren geplante und vorbereitete Umgestaltung der alten Uniformenausstellung konnte mit der Eröffnung dieses Raumes zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der ehemalige Raum für Uniformen und ein Korridor wurden baulich zu einem einzigen Raum zusammengefügt und darin die Entwicklung des kantonalen Militärs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dargestellt. Der Raum illustriert also eine wichtige Epoche in der Entwicklung der eidgenössischen Armee. Die Vorschriften zur Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung wurden damals von der Tagsatzung festgelegt, immer noch unterstand aber deren Ausführung den einzelnen Kantonen. Deshalb blieb die eidgenössische Armee noch bis zum Inkrafttreten der Bundesverfassung und der darauf beruhenden eidgenössischen Erlasse ein uniform- und bewaffnungsmäßig bunt zusammengewürfelter Verband. Im Felddienst wies nur die von jedem Soldaten getragene eidgenössische Armbinde darauf hin, daß die verschiedenen kantonalen Kontingente einem gemeinsamen Oberkommando unterstanden. 1843 wurde die eidgenössische Fahne geschaffen. Als Vorläufer der späteren Wiederholungskurse rief man die Truppenlager ins Leben. In die Hand genommen wurde auch die Landesvermessung und damit die Grundlage für die große topographische Karte der Schweiz geschaffen. Einer der maßgebendsten Militärs und Förderer jener Anstrengungen war der im Sonderbundskrieg von der Tagsatzung zum Oberbefehlshaber ernannte Genfer General Guillaume Henri Dufour. Alle diese Gesichtspunkte fanden in der neuen Ausstellung Berücksichtigung.

In der Waffenhalle wurden die alten freistehenden Vitrinen mit Harnischen und Harnischteilen durch neue in leichter Metallkonstruktion ersetzt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr auch die Präsentation der genannten Stücke eine Verbesserung.

Mit dem gewaltigen Umbruch der modernen Technisierung sind einzelne Berufszweige mehr und mehr dem Untergang geweiht. Es ist eine besondere Aufgabe der Museen, durch Aufbewahrung und Darstellung vor allem handwerklicher und landwirtschaftlicher Geräte diese Kapitel verschwindender Kultur der Öffentlichkeit in Erinnerung zu halten. Im Bestreben, Werkzeug- und Produktionsmethoden solcher Art in unserem



Museum zur Darstellung zu bringen, wurde im Sous-sol eine Gruppe von drei Räumen eingerichtet, welche einerseits primärmechanische Einrichtungen der Getreide-, Trauben- und Obstverarbeitung, andererseits eine komplette Wagnerei und eine alte Dorfschmiede zeigen. Weitere Räume dieser Zielsetzung sollen später eingerichtet werden. Den Hauptakzent des ersten Raumes bildet die mächtige, von einem oberflächigen Wasserrad angetriebene Getreidemühle aus Eggen ob Eggerberg, Kanton Wallis, welche mit allem Zubehör (vom Mehlkasten bis zu den Nachschärfeneinrichtungen für die Mühlsteine) wieder aufgebaut wurde, und deren Schaufelrad, Steckengertriebe und Siebschüttler bei Führungen in Betrieb gesetzt werden können. Funktionszeichnungen geben dem Interessenten weitere Aufschlüsse und machen ihn auch mit der traditionellen Mühlen-Terminologie bekannt. Walliser Kornmaße und Gerätschaften zur Getreideernte und Reinigung des Kornes runden das Thema ab. Den zweiten Hauptakzent des neuen Ausstellungsraumes bietet die ebenfalls aus Eggen stammende Baumtrotte; auch sie wurde so rekonstruiert, daß der Besucher ihre Funktion unmittelbar verstehen kann; hier tragen Rebaugeräte und alte Trinkgefäße aus derselben Gegend zur Veranschaulichung des Themas bei. Als Ostschweizer Pendants zeigt der Raum ferner eine Appenzeller Obstmühle sowie eine Obstpresse mit zentraler Spindel.

Die Einrichtung einer Wagnerei und einer Schmiede in den beiden andern Räumen soll darlegen, daß das Museum den Erwerb auch solcher typischer Materialien an die Hand genommen hat. Dank der Mithilfe von privater Seite konnte eine vollständige Schmiede in Ueken, Kanton Aargau, gekauft werden. Der fachgemäße Abbruch der gesamten Einrichtung wurde durch Handwerker des Museums vorgenommen. Nach sorgfältiger, umfassender Behandlung sämtlicher Werkzeuge und etwa einjähriger gemeinsamer Arbeit von Waffen- und Metallatelier und Schlosserei konnte die Dorfschmiede von Ueken im Museum den Besuchern zur Besichtigung freigegeben werden. Die Familie Ackle hatte diese Schmiede von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis heute betrieben. Gleichzeitig mit der Einrichtung der Schmiede wurde auch die Darstellung der Wagner-Werkstatt in Angriff genommen. Das darin präsentierte Material stammt ebenfalls aus dem Kanton Aargau. Die einzelnen Werkzeuge

6. Tongefäße aus dem römischen Gutshof «Unterer Keimler», Heidenkeller, Urdorf (Kt. Zürich). 1 : 4 nat. Gr. (S. 55)

7. Raum 2a. Zustand vor dem Umbau
(S. 12)



sind so angeordnet, daß ihre Verwendung für den Betrachter leicht verständlich wird. Damit erübrigt sich auch eine zu ausführliche Beschriftung. Zum besseren Verständnis wurde zudem erstmals ein Betrachtungsapparat mit erklärenden Bildern aufgestellt. Er kann vom Besucher selbst betätigt werden.

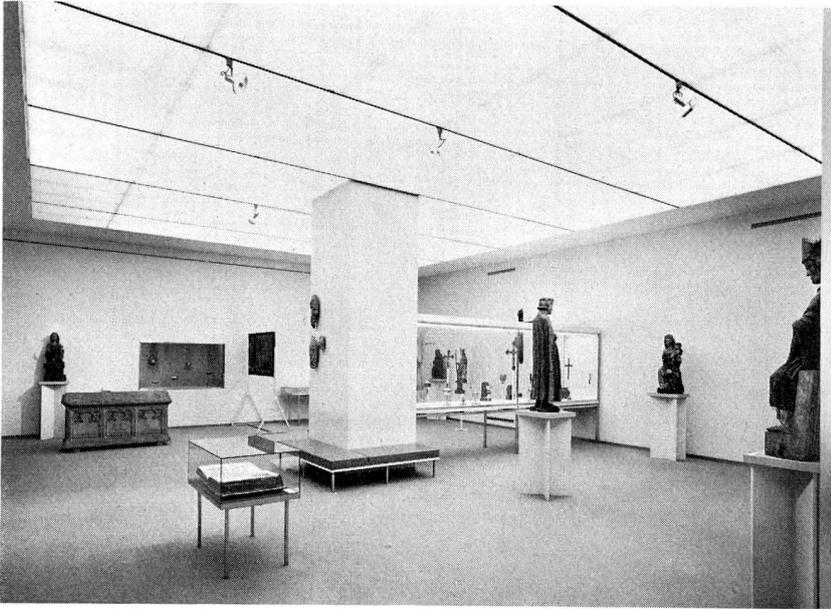
Raumprobleme bereiten dem Museum große Schwierigkeiten, seine beträchtliche Sammlung von Graphik und Handzeichnungen zur Geltung zu bringen. Es werden deshalb kleinere Wechselausstellungen im Raum 47 veranstaltet, im Berichtsjahr eine solche von Handzeichnungen und druckgraphischen Arbeiten Johann Jakob Aschmanns von Thalwil (1747–1809).

Vermehrte Aufmerksamkeit galt der Beschriftung der Sammlungen im allgemeinen. Zahlreiche alte Etiketten mußten entfernt und durch neue ersetzt werden. Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen.

Im baulich besonders schwierigen zweiten Stock des Museums, einem Teil des Dachstockes, wurde im Anschluß an die frühere Einrichtung einer Großvitrine der weitere Ausbau fortgesetzt. Es entstand eine Folge von drei Großvitrinen, deren Einrichtung 1969/70 erfolgen soll, und zwar ist wieder die Darstellung einzelner instruktiver geschlossener Gruppen gedacht. Manche der zu zeigenden Objekte, vor allem die Kostüme der das Bild belebenden Figuren, erfordern eine Konservierung und eine sachgemäße Herrichtung.

Propaganda

Ein Propagandainstrument besonderer Art bilden die in größeren zeitlichen Abständen veranstalteten internationalen Museumswochen. In diesem Rahmen wurde im Berichtsjahr eine schweizerische Museumswoche organisiert, hinter der der Internationale Museumsrat (ICOM) stand. Die zentrale Organisation für die Durchführung dieser Museumswoche in Zürich vom 5.–11. Mai lag beim Landesmuseum. Ganz allgemein darf gesagt werden, daß dieses Unternehmen von Erfolg begleitet war. Das Landesmuseum selbst betrieb dabei eigene Unternehmungen. Dazu gehörten die «Tage der offenen Tür». Während der ganzen Woche standen im Hauptgebäude des Museums an späten Nachmittagsstunden zahl-



8. Raum 2a. Neuausstellung nach dem Umbau (S. 11 f.)

reiche Werkstätten, Laboratorien und Ateliers den Besuchern zur freien Besichtigung offen. Allerorts waren unsere Spezialisten an ihrer Arbeit zu sehen. Großen Anklang fanden die Demonstration der Konservierung prähistorischer Bodenfunde und die Tätigkeit der Schlosserei, die Metallarbeiten für das Museum ausführt. Gleichzeitig waren auch Außenstationen des Museums zur Besichtigung geöffnet. Hier galt der Besuch den Ateliers für die Restaurierung von Skulptur und Malerei, denjenigen für die Behandlung von Fahnen, Uniformen, Textilien und Kostümen, aber auch dem Chemisch-physikalischen Laboratorium, wo die eigentliche Konservierungsforschung betrieben wird. Als besondere Propaganda-Aktion wurden bei der Schweizerischen Volksbank und beim Schweizerischen Bankverein Schaufenster mit Objekten des Museums und den entsprechenden Hinweisen eingerichtet. Allen Zürcher Museen galten Presseempfang, Sendungen in Radio und Fernsehen sowie Berichte in der Presse.

Das Führungswesen der Museumswoche konzentrierte sich ganz auf



9. Teil einer neuen Großvitrine mit Zürcher Interieur, 18. Jh. 1. Hälfte (S. 37)

die Studiensammlungen im Hauptgebäude. Die Konservatoren und ihre Mitarbeiter führten durch ihre durchweg neu eingerichteten Studiensammlungen, wobei folgende speziell Berücksichtigung fanden: Urgeschichte, Graphik, Siegel, Fahnen, Textilien, Kostüme, Zinn, Keramik und Glasgemälde. Schließlich fand in der keramischen Abteilung des Museums im Zunfthaus zur Meisen ein Vortrag von Herrn Dr. R. Schnyder über das Thema «Das Zürcher Porzellan, seine Bedeutung für Zürch's Museen» statt, der musikalisch umrahmt wurde. In den gleichen Räumlichkeiten hielt zudem Herr Dr. L. Wüthrich einen Lichtbildervortrag über den Murerschen Stadtplan von Zürich, aus Anlaß der Erwerbung eines Originals.

Speziell für das Museum wurden Presseempfänge im Laufe des Jahres veranstaltet bei der Eröffnung einzelner neu eingerichteter Säle, auf die wir bereits hingewiesen haben.

Im Rahmen der vom Schweizer Fernsehen veranstalteten Reihe «Aus den Schatzkammern der Museen» sprach der Direktor über alamanischen Schmuck des 6. bis 7. Jahrhunderts und zeigte dabei einige der hervorragenden Beispiele dieser Art aus der Sammlung des Museums.

Führungswesen

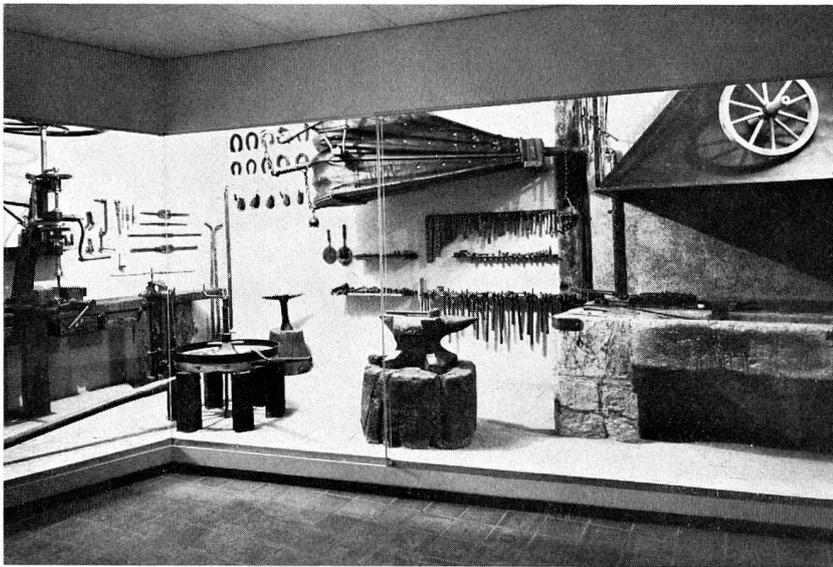
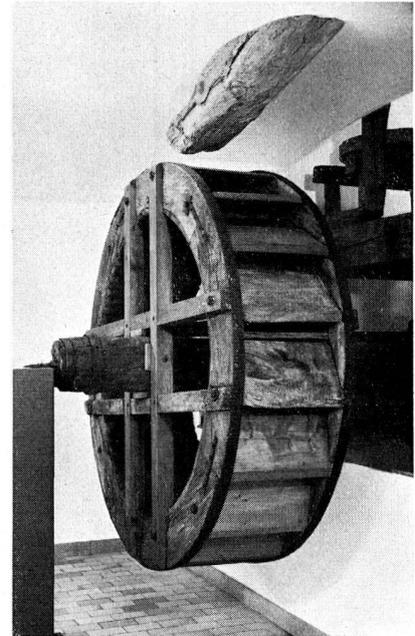
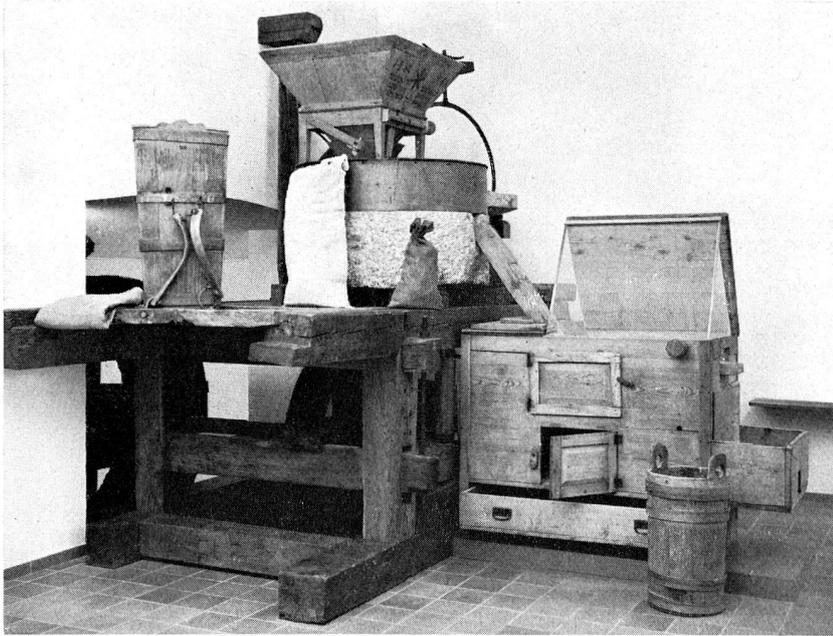
Nach wie vor erfreuen sich die regelmäßig durchgeführten, öffentlichen Führungen großer Beliebtheit. Sie fanden an insgesamt 47 Donnerstagen mit total 1704 Teilnehmern statt. Diese im Vergleich zum Vorjahr etwas niedrigere Zahl erklärt sich aus der Tatsache, daß wir uns wiederum veranlaßt sahen, bei zwanzig Führungen die Teilnehmerzahl zu limitieren. Platzverhältnisse bei Themata wie Numismatik, Graphik, Demonstrationen an Waffen, Musikinstrumenten, vor Vitrinen mit Kleinobjekten in der Prähistorischen Abteilung oder im neueröffneten Saal der Völkerwanderungszeit bedingten diese Beschränkungen, wobei die meisten Führungen dann zwei- oder gar mehrmals wiederholt wurden. Aus rein räumlichen Gründen gilt dies vor allem auch für die neue, dem 18. Jahrhundert gewidmete Vitrine im zweiten Stock, wo dem Betrachter leider nur ein schmaler Korridor zur Verfügung steht.

Wiederum sehr zahlreich waren die Führungen für geschlossene Interessentengruppen. Bunt ist hier stets die Palette der Wünsche, die in thematischer Hinsicht gestellt werden. Herausgegriffen aus den vielen Besuchen sei derjenige von Frau Bundespräsident Spühler am 18. Juni. Sie ließ sich mit rund achtzig Damen, deren Gatten im diplomatischen Dienst unseres Landes stehen, durch die wesentlichsten Teile des Museums führen.

Nicht nur während der Museumswoche, sondern auch das ganze Jahr hindurch haben verschiedene Ressorts, mit demjenigen der Textilien und Kostüme an der Spitze, öfters Einblick in ihre Studiensammlungen und Ateliers gewährt. Manch wertvolle Anregung für das Museum war dabei das Resultat und ebenso einige erfreuliche Schenkungen.

Beziehungen zur Schule

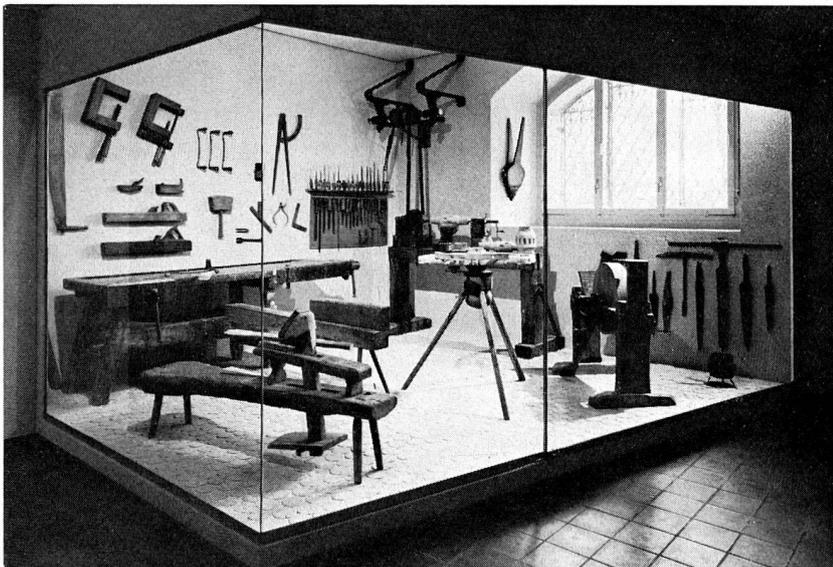
Der Besuch von Lehrergruppen, d. h. Mitgliedern von Kantonsynoden, Lehrervereinigungen etc., im Landesmuseum hielt in erfreulichem Maße an. Herr Dr. W. Trachsler, unterstützt von qualifiziertem Hilfspersonal, war bestrebt, die Lehrkräfte besonders auf jene Teile der Sammlungen



10./11. Neuausstellung Raum 11. Getreidemühle und zugehöriges Wasserrad aus Eggen bei Eggerberg (Kt. Wallis), 19. Jh. (S. 13)

12. Neuausstellung. Dorfschmiede aus Ueken (Kt. Aargau), 19. Jh. Mitte (S. 13)

13. Neuausstellung. Wagnerei aus dem Kanton Aargau, 18./19. Jh. (S. 13 f.)



aufmerksam zu machen, welche sich erfahrungsgemäß für Klassenbesuche besonders gut eignen.

Auch von der vom Museum offerierten Möglichkeit für Lehrer, sich im Hinblick auf einen Klassenbesuch persönlich beraten zu lassen, wurde in vermehrtem Maße Gebrauch gemacht. Zweifellos käme es vielen Lehrern — besonders auswärtigen —, die mit ihren Schülern das Landesmuseum besuchen, sehr gelegen, wenn hier ein ausschließlich für Museumslektionen und Rundgänge angestellter Führer zur Verfügung stände. Es soll versucht werden, die Schaffung einer speziellen Stelle dieser Art bei den Behörden zu erreichen.

Öffentliche Vorträge

In Zusammenarbeit mit dem Zürcher Zirkel der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte organisierte Herr Dr. R. Wyß folgende Vorträge:

Dr. A. Häusler, Halle (Saale): Großsteingräber und Bildsteine an den Küsten des Schwarzen Meeres.

Dr. E. Gersbach, Tübingen: Die Geschichte des keltischen Adelsitzes und der frühmittelalterlichen Heuneburg im Lichte der jüngsten Ausgrabungen.

Prof. Dr. E. Sangmeister, Freiburg im Breisgau: Zambujal, eine befestigte Siedlung der Kupferzeit in Portugal.

Dr. G. Th. Schwarz, Mesocco: Antike Straßen, Siedlungen und Wehranlagen im Misox.

Dr. B. Klima, Brunn: Das Mammutjägerlager von Unter-Wisternitz.

Dr. H. Dannheimer, München: Die Archäologie im Dienste der Frühmittelalterforschung. Die frühmittelalterliche Geschichte von Lauterhofen im Lichte neuer Bodenfunde.

Museumsbesuch

Am 1. Juli beehrte der Gesamtbundesrat das Museum mit seinem Besuch.

Die Zahl der Museumsbesucher hat im Berichtsjahr wieder zugenommen. Für das Hauptgebäude waren es 129 476 und für die Ausstellung in der Meisen 32 818 Personen. Die Gesamtzahl betrug also 162 294.

Publikationen

Herr Prof. Dr. Louis Junod trat im Zusammenhang mit seinem Rücktritt aus der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum auch aus der Redaktionskommission der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (ZAK) aus. Ein Nachfolger wurde noch nicht gewählt. Die Kommission hielt eine Sitzung ab, welche vor allem Problemen des Verlages galt. Im Berichtsjahr erschienen zwei Hefte, nämlich Band 25, Heft 2 und 3. Das in Heft 4 erscheinende Register zu den Bänden 1 bis 25, das von Herrn Dr. L. Wüthrich in Zusammenarbeit mit Fräulein Dr. M. Itten und Fräulein Dr. M. Seidenberg verfaßt wurde, befand sich am Jahresende im Druck.

Ebenfalls in Angriff genommen wurde das längst fällige Register der Bände 21 bis 40 der neuen Folge des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde (ASA). Hierbei leistete Frau I. Loeb-Müller in Basel sehr



14. Terrakottarelieff mit Allianzwappen des Jakob Techtermann und der Regula Ammann, Freiburg i. Ue., 1518 (S. 22, 58)

nützliche Dienste. Sie verarbeitete die Unterlagen nach den für das ZAK-Register aufgestellten Richtlinien und lieferte zu Ende des Jahres ein weitgehend druckreifes Manuskript ab. Für den ur- und frühgeschichtlichen Teil zeichnet Fräulein Dr. M. Itten verantwortlich. Die Drucklegung ist für das Jahr 1969 vorgesehen. Schon beim Abschluß des ASA im Jahre 1938 war ein Register für den letzten Band eingeplant, doch hat sich die Realisierung dieses Projektes trotz wiederholter Anläufe immer wieder zerschlagen.

In der Reihe der Bildhefte erschien ein neues mit dem Titel «Schweizer Griffwaffen des 18. und 19. Jahrhunderts», verfaßt von Herrn Dr. H. Schneider. Neu aufgelegt wurden die vergriffenen Hefte von Dr. F. Gysin, «Historische Zimmer», und Dr. H. Schneider, «Schutzwaffen aus sieben Jahrhunderten».

Der im letzten Jahresbericht in Aussicht gestellte Bildband «Das Schweizerische Landesmuseum, Hauptstücke aus seinen Sammlungen», ist in Zusammenarbeit der Wissenschaftler des Museums im Manuskript fertiggestellt worden. Die Redaktion besorgt Herr Dr. Cl. Lapaire. Der Band wird zwölf farbige und 168 Schwarzweiß-Tafeln enthalten. Die Bildkommentare dazu erscheinen in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache. Das Buch soll im Herbst 1969 herauskommen. Bei der Schaffung der Grundlagen für den Druck hat die Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale in Bern wesentlich beigetragen.

Schon vor einigen Jahren faßte die Direktion den Entschluß, der Öffentlichkeit und der Forschung die Bestände des Museums durch Schaffung einer Serie von Katalogen näherzubringen, unter Vorlage wichtiger Materialien in Bild und mit wissenschaftlich gefaßtem Text. Nahezu fertig ist das Manuskript zum ersten Band über Schweizer Zinn. Mit der Drucklegung soll voraussichtlich 1969 begonnen werden. In Arbeit befinden sich Kataloge über die mittelalterlichen reliefierten Öfen aus Zürcher Hafnereien und die Sammlung der Glasgemälde.

Ausleihwesen

Bei der im vorangegangenen Jahr durchgeführten Kontrolle und Rückführung der in den zwanziger Jahren an die Medizingeschichtliche Sammlung der Universität Zürich abgegebenen Dauerleihgaben zeigte es sich, daß sämtliche Fahrräder, die dieser Sammlung überlassen worden waren, spurlos fehlten. Mühsame Nachforschungen führten zum Ergebnis, daß diese ohne Wissen einer zuständigen Stelle 1958 dem Schweizerischen Radfahrerbund für das in jenem Jahr durchgeführte große Radfahrertreffen in Luzern ausgehändigt worden waren. Dort sind die alten Modelle in einem Festumzug mitgeführt und von Radsportlern gefahren worden. Nach dem Treffen scheint niemand mehr gewußt zu haben, woher die alten Räder kamen. Deshalb nahm sie der Radfahrerbund an sich und deponierte sie im Velomuseum des ehemaligen Radrennfahrers Edy Bühler in Wolfhausen mit der Bestimmung, daß sie stets in fahrtüchtigem Zustand für Vereinsanlässe zur Verfügung zu halten seien. So haben sie die vom Radfahrerbund organisierten Baden- und Greifenseerundfahrten mitgemacht; wenn sie auf solchen Ausflügen Schaden litten, wurden sie von Herrn Bühler wieder tadellos instandgestellt. Solcherweise aufpoliert, wurden die Velos in der reichen Sammlung des Herrn Bühler aufgefunden; auf Grund von alten Photographien konnte ihre Identität festgestellt und ihre Rückführung ins Landesmuseum bewerkstelligt werden.

Im Laufe des Jahres hat das Museum auf Gesuch hin folgende Ausstellungen mit Leihgaben beliefert:

Augsburg, Städtische Kunstsammlungen: «Augsburger Barock 1620–1720».

Bern, Berner Kunstmuseum: «Ferdinand Hodler».

Gelfingen, Kanton Luzern, Schloß Heidegg: «Laurentius von Heidegg, Abt von Muri 1508–1549».

Lenzburg, Kanton Aargau, Kantonale Historische Sammlung im Schloß: «Aargausische Strohflechtereie».

Nuolen bei Wangen, Kanton Schwyz, Christ-König-Kolleg: «Altes Kulturgut der Landschaft March».

Paris, Musée du Louvre: Exposition du Conseil de l'Europe, «L'Europe gothique».

Riehen, Kanton Baselstadt, Gemeindehaus: «Gedächtnis-Ausstellung Hans Frei (1868–1940)».

Volketswil, Kanton Zürich, Gemeinde sowie Verkehrs- und Verschönerungsverein: «Geschichte der Gemeinde Volketswil».

Zürich, Baugeschichtliches Museum der Stadt Zürich im Helmhaus: «Urgeschichtliche Funde aus dem Zürcher Seebecken».

Zürich, Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft: «Von Toepffer bis Hodler».